

Herr M a u e r e r befragt die Ausführung des vorliegenden Projektes namens der Baukommission. Die Finanzkommission hat ebenfalls ihre Zustimmung gegeben. Der vom Staat umgehende Bauzuschuß beträgt 20.000 Mark. Herr R e g e r erteilt daraufhin die Zustimmung zur Ausführung aber nur unter der Voraussetzung, daß die Baukommission das Projekt jetzt gut befinden habe, ihre Zustimmung zur Ausführung aber nur unter der Voraussetzung,

... daß es wirklich ein Bedürfnis sei. Es sei dies eine Neubestimmung von 15.000 Mark, wenn ein Betrag von hier komme, der einen Ausfall von etwa gleicher Höhe mit sich bringen werde. Herr Oberbürgermeister Vogt schied hierauf in ausführlicher Weise den Inhalt der folgenden Beschlüsse für Lehrer und Schüler sowie für den Unterricht selbst, ferner die sich aus dem Umstand ergebenden Ungleichheiten, daß die Klassen bei der Höhe der Schulgebühren in zwei verschiedenen Schulgebäuden (Schule an der Rathausstraße und an der Wiesbadener Straße) untergebracht sind. Herr Bürgermeister Vogt schied ebenfalls die ungleichen Verhältnisse, die durch die folgenden Klassen entstehen. Herr Vogt bringt schließlich zur Geltung, ob es gelingen werde, mit dieser Neubestimmung in Zukunft den Etat ohne Steuererhöhung zu balancieren. Herr Vogt weist auf die gehörten Schilderungen über die Verhältnisse hin; die Finanzkommission habe nicht mit leichtem Herzen zugestimmt, sie habe sich aber auf die Möglichkeit der ins Werk gesetzten Gründe verlassen. Herr Oberbürgermeister Vogt: Die Vergrößerung des Hauses sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß man glaube, der seit Jahren zu beobachtende Geburtenrückgang werde von Einfluß auf die Zahl der zur Anmeldung kommenden Schulkinder sein. Es seien genaue Statistiken darüber aufgestellt worden, doch habe sich ergeben, daß ein solcher Einfluß hier nicht zu beobachten sei, was sich wohl nur mit der starken Vermehrung unserer Bevölkerung erklären lasse. Was die von Herrn Vogt angeregte Finanzfrage anbetrifft, so werde sich bei der Entscheidung Gelegenheit finden, darauf einzugehen. Herr Vogt: Vor zehn Jahren habe es auch schon gegeben, daß der Schulbau unbedingt notwendig sei. Es glaube ich, daß ein Bedarf vorliegt, er habe aber andererseits geglaubt, daß man davon herrenkomme, weil die Räume der Marktschule frei werden. Die Verhältnisse des Orts auf der einen Seite und der Steuerkraft auf der anderen Seite gebe zu bedenken. Herr Vogt: Von der Marktschule sind auch noch 2 Klassen zur Verfügung; es blieben dann immer noch 5 Klassen Stellen. Herr Vogt stellt Bereiche an, wofür der Gemeinderat, mit der man seiner Zeit die Kasse der Gemeinde habe, und der heutigen. Man sehe wohl die Notwendigkeit der Schule ein, welche sie aber nicht gern bewilligen. Herr Vogt: Ich würde diesen Ausführungen; die Vergrößerung des Hauses sei nur durch die Vergrößerung des Staatsschulmutes notwendig. Die Vergrößerung der Kasse sei hauptsächlich im Interesse der Gemeindefürsorge; man möge sich dieser einmal ohne Garnison bedenken. Herr Vogt fragt, ob es vielleicht möglich sei, einen etwas höheren Staatszuschuß zu erreichen, was Herr Oberbürgermeister Vogt als ausfindiglos bezeichnet. Der Zuschuß sei ursprünglich für ein 16 Klassen Gebäude bewilligt gewesen, jedoch habe diese Summe auch für das 12 Klassen Gebäude ausgereicht. Auch die Größe des Hauses sei als genügend anerkannt worden, jedoch von den Anliegern nichts hinzugefügt werden brauche; werde es aber angebracht, so könnte man ja erwägen, ob man noch etwas hinterlassen darf. Eine Frage war, ob der Verkehr in dieser Straße nicht zu hart sein werde. Unmöglich habe man mit einem großen Verkehr durch diese Straße zum Rheinbahnhof gerechnet. Es habe sich aber gezeigt, daß dies nicht zutrifft. Der Hauptverkehr zum Bahnhof komme von den Fabriken, die jedoch die Bahnhofsstraße benutzen. Die Kaiser-Wilhelm-Straße könne als tote Straße in Betracht, weshalb auch die Schulvergrößerung sich für diese Straße entscheiden habe. In den folgenden Stadtrat mußte die Sache kommen.

Die Veranschlagung stimmt hierauf der Errichtung eines 12 Klassen Schulgebäudes an der Kaiser-Wilhelm-Straße zu und auf die Genehmigung, daß mit den Arbeiten sofort begonnen werden kann.

6) Zustimmung zu dem Vorschlagsentwurf des Bezirksausschusses Wiesbaden betr. das Ortsstatut über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Stadt Wiesbaden.

Es handelt sich nur um kleine redaktionelle Veränderungen, die dem Bezirksausschuß gemeldet werden. Einwendungen liegen gegen denselben nicht.

7) Befreiung der Lehrer, Lehrerinnen und städtischen Beamten von der Einkommensteuerpflicht.

Nach einem einstimmigen Beschluß können diejenigen seit Angefallen, die unter 2500 Mark Einkommen haben und infolgedessen nach der Einkommensteuerverordnung steuerbefreiungspflichtig sein würden, von der Einkommensteuerpflicht befreit werden, wenn ihnen der Fortschritt des Gehaltes und die geleisteten Leistungen der Kasse berücksichtigt werden. Es entspringt sich hierüber eine sehr eingehende Aussprache. Schließlich wird beschlossen, daß die in Betracht kommenden Lehrpersonen und städtischen Beamten von der Einkommensteuerpflicht befreit werden sollen, wenn sie nicht innerhalb eines Monats erklären, daß sie bei der Einkommensteuerpflicht stehen wollen.

8) Formelle Beschlußfassung über den Verkauf von Bauplätzen an der Reichsstraße.

Stadtrat ist bereits in einer früheren Sitzung Beschluß gefaßt worden. Unterzeichnet war damals Herr Rudolf Sauer, der für die Plätze jetzt Neubestimmungen gefunden hat, an welche sie in Eigentum übergehen und mit welchen auch die Verträge abgeschlossen werden. Es erhält Herr Ab. Hepp 1. Nr. 28 Quadratmeter für 1600 Mark, Herr August Hepp 1. Nr. 21 Quadratmeter für 1612 Mark, Herr Anton Hepp 1. Nr. 11 Quadratmeter für 1450 Mark und Herr Konrad Hepp 1. Nr. 18 Quadratmeter für 2353 Mark. (Mit der Bebauung dieser Grundstücke ist bereits begonnen worden.) Die Zustimmung dazu wird ohne Debatte erteilt.

9) Entscheidung der städtischen Prüfung der Jahresrechnung von der Rechnungsprüfungskommission gezogenen Erinnerungen.

Der Magistrat hat die zur Sprache gebrachten Erinnerungen ausführlich beantwortet. Die Angelegenheit hat der Rechnungsprüfungskommission wieder vorgelegt und sie ist zu dem Entschluß gekommen, noch den vom Magistrat gegebenen Erklärungen, wonach bei einem Teil der Erinnerungen Abhilfe schon geschaffen, bei einem anderen Teil solche zugesagt ist, dieselben für erledigt zu betrachten.

Bei diesen Erinnerungen war auch gesagt, daß der Eingang an Stadtmagazinsgebühren durch die erfolgte Erhöhung der Abgabe zurückgegangen sei. Dagegen hat nun im laufenden Jahre nach den bisherigen Einnahmen ergibt, daß diese die der Vorjahre übersteigen werden, hat der Magistrat beschlossen, die Gebühr bei solchen geringwertigen Gegenständen, deren normaler Wert unter 10 Pf. pro Zentner ist, die Magazinsgebühren wieder auf 1 Pf. herabzusetzen. Herr Beigeordneter Franzbühler stellt hierzu mit, daß die Stadtmagazinsgebühren hat im Jahre 1909: 1810 Mark, 1910: 1540 Mark, 1911: 1970 Mark, 1912: 1390 Mark. Im Jahre 1913 beträgt das Ergebnis infolge der Erhöhung der Magazinsgebühr in der Zeit von April 1913 bis Ende Februar 1914 bereits 2270 Mark, für März sind noch zu erwarten 250 Mark, im ganzen wird also das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1914 sein 2500 Mark. Daraus ergibt sich, daß das Ergebnis je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen imstande ist, die Erhöhung der Gebühren also keinen Einbuße-Ausfall zur Folge gehabt hat. Die Beschneidung über Herabsetzung der Gebühr für minderwertige Gegenstände wird mangels Vorlegung eines geforderten Antrages verlagert.

10) Bewilligung der gleichen Vergütung für Zeitverräumnis an die Arbeitgeber-Besitzer des Versicherungsamts, wie an die Arbeitnehmer-Besitzer.

Der Magistrat hat aus Billigkeitsgründen beifolgt, die Vergütung von 10 Pf. pro Stunde und 35 Pf. für jede angefangene halbe Stunde auch an Arbeitgeber-Besitzer zu gewähren. Dem Antrag wird zugestimmt.

11) Genehmigung zum Abbruch des Hauses Bahnhofstraße 13. Herr Vogt berichtet namens der Baukommission, daß dieses Haus in der Straßenfront vorliegende Haus schon vor einiger Zeit abgerissen werden sollte. Es ist aber damals nicht ausgeführt worden und stehen geblieben. Eine neuerliche Beschneidung hat aber ergeben, daß sich weitere Erneuerungen sowie der erforderliche Kanalanfluß nicht lohnen. Dem Abbruch wird daher zugestimmt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

* In feierlichem Zuge, mit militärischen Ehren wurde gestern nachmittag die irdische Hülle des Majors von v. Lutz zur letzten Ruhe geleitet. Der Sarg wurde aus dem Trauerhause von 8 Wagnern zum Leichenwagen getragen und unter Vorritt der Kapellen des Blücherbataillons Nr. 25 und der Unteroffizierschule, zwischen denen der Kriegerverein mit musikalischer Begleitung, folgte der Leichenbegleitung nach dem Friedhof in Bewegung. Dem Sarge wurden die Orden des Kriegerkreuzes vorangetragen. In der Leichenhalle hielt Herr Vogt 1. Gebet eine Ansprache, in der er die Verdienste des dahingegangenen Majors würdig würdigte mit warmen Worten pries. Dann wurde der Sarg vor Bruch getragen und unter Gebet und Choralgesängen dem Schoße der Erde übergeben.

* Von dem Schienengleise der elektrischen Straßenbahn auf der Straße Kaiser-Wilhelm-Straße wurden neuerdings wieder 20 kupferne Schieneneinbauten gestohlen, ebenso aus einem Hause in Mainz-Kastell ein Koffer mit Kleidungsstücken.

* Gestand. Am 31. Januar morgens um 5 Uhr fiel hier ein auf dem Dampfer „Hollandia“ bediensteter Mann namens Katharina Kapellen aus Köln, als es von dem Schiff nach dem Ufer springen wollte, in den Rhein und ertrank. Die Leiche ist nun am Montag in Biedheim gelandet und von dem Vater auch als die seiner Tochter anerkannt worden.

* Das auf dem Schiersteiner Strandbadplay zu errichtende Restaurationsgebäude soll, wie die Schierst. Anm., selbst eine Frontanlage nach dem Badplay zu von 32 Meter erhalten. Der Eingang erfolgt von der entgegengesetzten Seite und führt durch eine geräumige Vorhalle, an die sich nach beiden Seiten die für Damen und Herren getrennten Kassen und Auskleidekabinen anschließen. Die Kabinen gelangen von hier aus durch die an der Frontseite vorgehenden Ausgänge direkt auf den Badestrand und sind hier von dem nichtbedeckten Publikum vollständig abgeschlossen. Ein an der Eingangsseite angebrachter Treppenaufgang führt die Kabinenenden auf eine Terrasse, die in einer Länge von etwa 25-30 Meter das erste Stockwerk bildet. Der Platz hinter dem Gebäude soll zu Gartenanlagen benutzt werden, die für die Besucher des Strandbades ebenfalls einen angenehmen Aufenthalt bieten. Nach Osten sieht sich die zur Grenze der Werderwiese, die durch einen Baum abgegrenzt wird, ein ausgezeichneter Sportplatz hin.

* In der Jahresversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Jung-Deutschland-Bundes wurde bekannt gegeben, daß Generalleutnant J. D. v. Kettler aus Gießen-Büdingen sein Amt als Vertrauensmann des 18. Armeekorps niedergelegt hat und an seine Stelle Oberst J. D. Krieger-Büdingen getreten ist. Mit diesem Wechsel wurde eine Veränderung der Bezirksabteilung vorgenommen, wonach die Tätigkeit des neuen Vertrauensmannes des 18. Armeekorps Wiesbaden unter Einfluß des Kreises Kettler und Büdingen von Frankfurt umfaßt. Der frühere Vorsteher der Ortsgruppe Wiesbaden Oberleutnant Sieberg ist ebenfalls zurückgetreten; an seine Stelle wurde Bezirkskommandeur Oberst J. D. Kott gewählt. Von 1914 ab sind in Aussicht genommen die Einrichtung von Führerabenden, gemeinsame Lesungen und Erinnerungsfeste am 2. September und 18. Oktober, ferner Erziehung von Jung-Deutschland-Herbergen.

* Alpha Wiesbaden. Der Arbeitsausfluß der Allgemeinen Photographischen Ausstellung hat festgestellt, daß die Alpha vom 6. September bis zum 4. Oktober im Paulinerhofen stattfinden werde. Die endgültigen Bestimmungen wurden angenommen und als Termine für die Zeichnungen zur Beteiligung der 30. Juni, für die Einreichung der Ausstellungsbilder der 15. August bestimmt.

* Ständige Zunahme der Automobile im Regierungsbezirk Wiesbaden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist seit dem Jahre 1911 der Automobilverkehr ständig im Wachstum begriffen. Das ergibt vor allem aus der folgenden Aufstellung, die die im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Jahren 1911, 1912 und 1913 angemeldeten Automobile ergibt. Im Jahre 1911 wurden angemeldet 1340 Automobile, davon 1299 zur Personenbeförderung, 141 Kastenautos, im Jahre 1912 1892, davon 1709 zur Personenbeförderung, 192 zur Kastenbeförderung, im Jahre 1913 2281 Automobile, davon 2051 zur Personen-, 230 zur Kastenbeförderung. Von den 2281 Automobilen sind 553 Kraftwagen, darunter 4 zur Personenbeförderung, 167 Kraftwagen bis zu 4 Pferdestärken, darunter 27 Kastenautos, 401 Kraftwagen mit 5-10 Pferdestärken, darunter 60 Kastenautos, 1004 Kraftwagen mit 16-40 Pferdestärken, darunter 121 Kastenautos und 176 Kraftwagen mit mehr als 40 Pferdestärken, darunter 18 zur Kastenbeförderung.

* Obst- und Gartenbauverein. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, Generalversammlung. (Näheres siehe Anzeige.)

* Amöneburg's Geschichte wird infolge der Bannernreihe des Adhäsiv-Bereichs „Rheinland“, verbunden mit dem 7. Bundesfest des Hessischen Adhäsiv-Bereichs am 13. und 14. Juni 1914 endlich einmal einer gründlichen Nachforschung unterzogen, da der Verein zu seiner Bannernreihe auch ein Heftbuch herausgibt. Das Schreiben und Erkennen der Geschichte hat in hervorragender Weise Herr Hauptlehrer Michael Kraft übernommen. Das Programm zu dem Heft ist nun auch fertiggestellt und zwar folgendermaßen: Samstag, 13. abends: Abholen der auswärtigen Vereine, sodann Aufstellung zum Festplatz durch die Ortsfeste nach dem Festplatz; dabei großer Festkommer. Sonntag, den 14. morgens: Großes Weiden: 9-12 Uhr: Abholen der Vereine; nachmittags 1½ Uhr: Aufstellung zum Festplatz, Blumen- und Korbwaren, woran sich außer den anderen Vereinen ca. 500 Nachzügler beteiligen, in der Biedericher Straße, Landgraben und der Rheinstraße ein Bierbräu. Um 2½ Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Ortsfeste nach dem Festplatz; sodann Fackelzuges. Abends 8 Uhr: Preisverteilung. Montag, den 15. Juni: Frühstücken auf dem Festplatz; nachmittags 3 Uhr: Umzug des festbedeckten Vereins durch die Ortsfeste. Auf dem Festplatz großes Volks- und Kinderfest. Der Festplatz befindet sich neben dem Saalbau „Rogantia“. Die Vorarbeiten sind bereits im höchsten Grade. Wenn der Wettergott seinen Streich spielt, so ist ein schöner Verlauf des Festes zu erwarten.

* Wiesbaden. Schöffengericht. Wegen häuslicher Beleidigung einer Ehefrau wurde der Tagelöhner Heinrich S. von Biedrich zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung war derart schwerwiegend, daß sie mit Geld nicht geahndet werden konnte. Weil die Beleidigung öffentlich in einem Gasthaus geschah, erhält die Frau die Befugnis zur Publikation des Urteils in der Biedericher Tagespost.

* Straßammer. Dem oft vorbestraften früheren Maurer, jetzt Arbeiter Josef S. von Biedrich wird vorgeworfen, an einem noch nicht sechs Jahre alten Bächen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung geschah hinter verschlossenen Türen. Wegen mangelnden Beweises wurde er freigesprochen. Dem Kind konnte kein Schaden gekent; werden.

* Dohleim. In einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß der Gesangsverein Sängerkunst für 1915 die Anschaffung einer neuen Fahne, deren Einweihung mit einem größeren Sängerfest verbunden werden soll. Infolge der krieglichen Verhältnisse soll von der Weibung eines schon früher geplanten Sängerfestes abgesehen werden.

* Orlenheim. Ein viel begehrter Posten ist derjenige des hiesigen Bauarbeiters. Für die in nächster Zeit zu besetzende Stelle sind bereits über 150 Offerten von Bewerbern eingegangen.

* Hühn. Der Fabrikbesitzer Joseph Brach aus Oberursel wollte in Begleitung mehrerer Herren Montag abend einen Automobil ausflugs nach Wiesbaden machen. Infolge der krieglichen Verhältnisse ließ das Auto an einer Kurve in der Straßengraben überfahren und begrub die Insassen unter sich. Der Ingenieur Bruno v. Romabach aus Oberursel erlitt schwere innere Verletzungen und mehrere Knochenbrüche. Schwere Verletzungen und Beinbrüche erlitt auch der Fabrikbesitzer Brach. Die beiden anderen Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

* Frankfurt. Der Hausverwalter Konrad Schrotz aus der Kaiserstraße, der, wie gemeldet wurde, unter dem dringenden Druck der Blauschande, begangen an seiner 21-jährigen Tochter, verhaftet wurde, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Vermischtes.

* Marburg. Vor Hunger und Kälte starb in Borken eine alte Frau, die bisher für sehr arm galt. Nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlaß ein Vermögen von rund 50.000 Mark.

* Der alte Wrangel. Am 1. Februar von 1864 gegen Dänemark war bekanntlich der Feldmarschall Graf Wrangel Oberbefehlshaber, vertrat sich aber mit seinen Generalen so schlecht, daß er nach dem Sturz auf die Doppelte Schanzen abgerufen wurde. Trotz seines Engagements war der Marschall eine sehr populäre Persönlichkeit, denn er nahm niemals etwas übel und seine dröckige Sprache, das Berliner mit „mir und mich“, erweckte viel Sympathie. Es ist darüber gestritten, ob der Feldmarschall wirklich geringe Schulbildung besaß, oder ob er sich die Sprechweise angewöhnt hat. Das letztere ist der Fall, denn Wrangel war ein geborener Pommer und kam erst im Herbst 1848 nach Berlin. Damals, schon über 60 Jahre alt, hatte er die dritte Aufgabe, die revolutionäre preussische Abgeordnetenkammer aufzulösen. Seinen Sinne lag der Gedanke an brutale Gewalt fern, und so legte er sich vor dem Schauspielhaus, in dem die Versammlung tagte, an einen bestverfügbaren Stuhl, zog seine Uhr heraus und ließ das Präsidium der Versammlung erklären, in einer halben Stunde werden sich die Herren entziehen. Das geschah denn auch. Wrangel wurde später Kommandeur des brandenburgischen Armeekorps in Berlin und das hat ihm den Berlinern so gut gefallen, daß in deren Dialekt annahm, beibehielt und auch übertrug. Dem Spruch war er manchmal noch über. Groß war er in der Sparsamkeit. In seinen Gleichnissen an Kinder, für die er eine Vorlesung hatte, ging er über den alten „Kinder-Pfennig“, der mit Einführung der Markmünzreform fortgefallen ist, nicht hinaus. Wrangel starb 1877 in Berlin. Im Gegensatz zu ihm hatte Wilhelm, der Held der Freiheitskriege, wirklich eine mangelhafte Schulbildung, die er in seinem späteren Leben oft beklagt hat. Freilich war das nichts letztes im 18. Jahrhundert, nicht wenige der späteren Helden konnten kaum ihren Namen schreiben. Der große Preussentum Friedrich liebte die deutsche Sprache gering, doch seine Werte in französischer Sprache abgefaßt. Napoleon beherrschte wiederum das französische nicht, seine Schreibweise ist oft nachlässig, nicht selten fehlerhaft. Der Kaiser Wilhelm hatte die Eigenschaft, daß er Fremdwörter in seinen Briefen stets in lateinischer Schrift schrieb, die von Bismarck wiederum vermieden wurde.

* Was der Engländer am Deutschen liebt und hasst. In der Deutschen Rundschau gibt der Vertreter der englischen Literatur an der Universität Berlin Prof. Dr. Alois Brandl einen Überblick über das, was John Bull an seinem Vetter Michel liebt und was ihm an ihm imponiert. Als härtester Umhang, der sich dem Verständnis deutschen Lebens entgegenstellt, ist das „Junkgefühl“ zu betrachten, die angeborene Scheu aller Ausländer gegenüber. Eine gewisse Abneigung herrscht jedoch gegen manche deutsche Verhältnisse, die dem gebildeten Menschenverstand des Engländer widersprechen, so etwa die Unmöglichkeit, in gemeinen Mannes, die Unerschöpflichkeit der Offiziere u. a. Auch will es dem Engländer nicht einleuchten, daß der Deutsche sich so viele Stunden seiner Jugend auf der Schulbank verbringt und so wenig auf dem Spielplatz und im Freien. Sehr wenig gefällt dann den Briten das, was man aber unter Solbatenmoral versteht. Während in England dem Gemeinen ein großes Maß von Selbstbestimmung eingeprägt wird und die Truppe dem Kommando auf eigenem Verstand fast zuorgelassen scheint, hört und sieht der Engländer, daß bei uns der Mann nicht tun darf, als was ihm beliebt ist, und hält ihn daher für ein jedes eigenen Willens beraubte Maschine. Ueberhaupt bemerkt der Engländer, daß wir auf die volle Ausprägung von Persönlichkeiten zu wenig Wert legen. Dem deutschen Gelehrten fällt nach, er erschöpfe sich in unendlichen Vorarbeiten und Materialsammlungen, anstatt zu den geistigen Problemen vorzudringen. Er wird nach britischer Ansicht in der deutschen Kultur hauptsächlich der gute Durchschnitt gezeugt; wenn aber einmal eine Personatur bei uns herortritt, dann ist ihr Beispiel lange nicht mit dem genug; es fehlt die rechte Dankbarkeit. Während in England alle namhaften Persönlichkeiten ihre umfangreichen Programmen erhalten und diese literarische Haltung neben dem Roman wohl am besten ist und am besten gepflegt wird, fehlt es bei uns vielfach an guten Lebensbildern der großen Männer. Solchem Mangel steht aber ein desto besseres Lob gegenüber. Die Schichten und Parteien Englands sind heute von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Deutsche der einzige Mensch in der Welt ist, vor dem sich der Briten endlich in acht zu nehmen hat. Zu einem jenen daraus freilich die Folgerung, daß sie gerade deshalb den Deutschen keinen Fuß breit Boden mehr erlauben können; doch gibt es auch viele geistreiche Leute, die sagen: „Lass' mir mit uns mit den Deutschen verhandeln haben, ist unter Völkerrivalität gelehrt.“ Vor allem wird die deutsche Arbeitskraft anerkannt, die Tüchtigkeit und Anpassungsfähigkeit des Mannes, dem das vielverbreitete deutsche Schulwesen eine vortreffliche Ausbildung für den Lebenskampf gibt.

Neueste Nachrichten.

Dentschen-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herold-Druckerei-Bureau.

* Athen, 4. März. In Athen hat man bereits angefangen, für den feierlichen Empfang des deutschen Kaisers zu rufen. Man arbeitet daran, das kaiserliche Palais, das mit der kaiserlichen Suite in telegraphischer Verbindung stehen wird, auszubessern.

Zum Hinscheiden des Kardinals Ropp.

* Wien, 4. März. In den Nachrufen für den verstorbenen Kardinal Fürstbischof Dr. Ropp hebt die Presse die große Bedeutung und die Verdienste hervor, die sich der Verstorbenen um die geistliche und wirtschaftliche Hebung der Inassen seiner Diözese erworben hat. Die Blätter betonen die außergewöhnlichen Fähigkeiten des dahingegangenen Kirchenfürsten und seinen abgeklärten und scharfen Geist. Ganz Deutschland und Österreich werde dem edlen Sinn und die Treue zu würdigen wissen, die unwertig und ungeteilt seinem Glauben und seinem Volke, der Kirche und dem Staate gehörten.

Wenige verlässliche Nachrichten.

* Strassburg, 4. März. Hier kam es gestern zwischen Strassburger Infanteristen und den auf badißer Seite garnisonierten Pionieren in Ansehung einer blutigen Schlägerei. 132 Infanteristen und 40 Pionieren des Strassburger 132. Infanterie-Regiments, die einen Spaziergang von Strassburg nach Rehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich dem Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 132er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

* Paris, 4. März. In Reuz fenterte auf der Marne ein mit zwei Personen besetztes Boot. Die Personen konnten bisher nicht geborgen werden. Winer der Berunglückten ist ein Pariser Student.

aus der
den Be-
hler, zu-
eine alle
Lohn von
100 Mark
Dänemark
verheiratet
h, daß er
in man-
näre Be-
die dring-
del Hei-
wird sich
i mehr an
h Ver-
gabe, bei
Selbst-
o legte er
lag, er
lich zu-
unde mit
Wange
erfor-
n, daß er
einem Ge-
Späher
e Ver-
mit dem
Wange
länger, der
gubung
mar bei
r loper
rohe Ver-
gering, 4
eicht Pa-
Der aus
in seiner
mar-
L. In der
Literatur
nen Lie-
4. März
hät und
er sich
das Auf-
ständel-
egen man-
nenver-
tätigt ist
L. a. Nach-
die Ge-
bunt, zu-
im Frei-
über un-
meinen
und Ma-
ryufomen
dann nicht
für eine
bedeutend
an Ver-
n folgt man
Material-
rungen. So
ausdrück-
eine Kran-
nicht mit-
ab in den
Hoguen
den Kom-
d, fehlt es
n Rän-
über. Alle
berzeugung
der Welt
hat. Zu-
gerade be-
erlaubt
gen: „Gott
ist un-
e Arbeit-
des Hau-
eine ver-

Ein Zug im Schnee.
New York, 4. März. Ein Zug aus Atlantic City liegt seit Sonntag in einer 18 Fuß hohen Schneewehe begraben. Viele Personen werden durch die von den Dächern fallenden Schneemassen bedrückt.

Öffentlicher Wetterdienst.
Voraussichtliche Wetterung für die Zeit vom Abend des 4. März bis zum nächsten Abend:
Vorwiegend trüb, zeitweise Schneefälle, etwas wärmer, trübliche westliche Winde.

Rheinwasserstand.
Biebrich: Mittags 1,50 Mtr. — 0,04 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Mittwoch, 4. März, 7 Uhr, aufsch. Ab. Oskel und Gretel.
Ende 9 Uhr.
Donnerstag, 5. März, 7 Uhr, aufsch. Ab. Volandus.

Reichstheater in Wiesbaden.
Mittwoch, 4. März, 7 Uhr, 2. deutsches Schauspiel Hans Gert.
Donnerstag, 5. März, 7 Uhr, Die fantastische Reise.
Freitag, 6. März, 7 Uhr, Die Schöne Magd.
Samstag, 7. März, 7 Uhr, Die Schöne Magd.
Sonntag, 8. März, nachm. 11 Uhr, Der ungeliebte Oheim.
abends 7 Uhr, Die Schöne Magd.

Audhaus in Wiesbaden.
Donnerstag, 5. März, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Musikvereins. 8 Uhr im kleinen Saal: Musiküber-Vortrag des deutschen Vereinsmusikanten und -solisten. Saalnummer 10. Thema: Der rühmlichste Sieg und die Eroberung deutscher Riege. Die deutsche Musikanten-Brüder über die Zeiten.

Maler's Stadttheater.
Mittwoch, 4. März, 7½ Uhr, Der fliegende Holländer.
Donnerstag, 5. März, 7 Uhr, Die schöne Magd.

Geschäftlicher Reflametell

Wichtig für Lungenleidende ist die Hebung ihres allgemeinen körperlichen Zustandes. In „Aufete“ bietet sich ihnen eine kräftigende und leicht verdauliche Nahrung, die mit diesen Eigenschaften auch Wohlgeschmack und den Vorteil vereint, sich durch Vertilgung mit anderen Speisen wie Suppen, Gemüsen etc. jeder persönlichen Geldmangelhaftigkeit anpassen zu lassen. Man fordere in Apotheken und Drogerien die „Aufete“ mit 104 „Aufete“-Kochrezepten, die gratis verabfolgt wird.

Ein Scheichwindel.
Wien, 4. März. Einem unbekannten Individuum ist gestohlen, mittels gefälschten Schecks von der Eisenbahn, 12.000 Mark, den Betrag von 60.000 Franken zu erhalten. Die Sache wurde zu spät bemerkt und eine Untersuchung ein-geleitet. Die Gesellschaft beharrt über die Angelegenheit obli-ges.

Heberfall auf General Limans Töchter.
Sankt Petersburg, 4. März. Am Dienstag wurden die Töchter des Generals, die am Samstag die beiden Töchter des Generals

Anzeigen-Teil

Mitgliedschaft des Vaterländischen Frauenvereins
Bitte Mitgliedschaft zu.

Folgende Mitgliedschaften durch Sterilisation und Tiefkühlung möglich: (Mittelschicht, werden sterilisiert abgegeben):

Nr. 1 für Kinder von 1 Monat:
Tagesration: 6 Gläsern A 100 gr 0,35 M.
einzelne Gläsern 0,05 M.

Nr. 2 für Kinder von 2-5 Monaten:
Tagesration: 6 Gläsern A 150 gr 0,35 M.
einzelne Gläsern 0,05 M.

Nr. 3 für Kinder von 6-9 Monaten:
Tagesration: 6 Gläsern A 200 gr 0,35 M.
einzelne Gläsern 0,05 M.

Nr. 4 für Kinder von 10 Monaten ab:
Tagesration: 6 Gläsern A 250 gr 0,35 M.
einzelne Gläsern 0,05 M.

Sterilisierte Schmelz, Tiefkühlung 0,15 M.
Halbsterilisierte 0,10 M.
Nichtsterilisierte 0,10 M.
für jedes einzelne Gläsern 0,05 M.
Gläsern, 1/2 Liter 0,05 M.

Der Vorstand.
Die Milch wird den Kunden kostenlos von 12½ Uhr an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab ausgefahren.

Der Allgemeine Kranken- u. Sterbeverein zu Biebrich
betrifft **Satzungskasse** und gemäßigt gegen einen Monatsbeitrag von 1,15 Mtr. die für Kranke-Verpflegung und Sterbegeld-Verpflegung eine tägliche Krankengeld von 1,15 Mtr. und eine Sterbegeld von 100 Mtr. Näheres bei Herrn Hermann Kottmann, Biebrich, Biebricher Straße Nr. 25.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben, guten Kindes
Gretchen
sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden sagen wir allen innigsten Dank.
Familie Josef Eser.
Biebrich, den 3. März 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, treubesorgten Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Ferdinand Rudolphy

in kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an
Namens der Hinterbliebenen:
Frau Marg. Rudolphy geb. Meuser.
Biebrich (Rhein), den 3. März 1914.
Jahnstraße 11.

Beerdigung findet Donnerstag, den 5. März 1914, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.
Die feierlichen Exequien Freitag früh 7½ Uhr in der St. Marien-Pfarrkirche.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, ein langjähriges Mitglied unseres Kirchen-vorstandes

Herrn Ferdinand Rudolphy

in die Ewigkeit abzurufen. Wir betrauern in seinem Hinscheiden den Verlust eines Mannes, der sich um unsere katholische Gemeinde grosse Verdienste erworben hat und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Der Kirchenvorstand von St. Marien.
I. A.: Nickolai, Pfarrer.

St. Josephs-Verein
(Katholischer Arbeiterverein).

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern Vorstandsmittglied und Mitbegründer des Vereins, Herrn

Ferdinand Rudolphy

zu nehmen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Andenken bewahren und empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete der Mitglieder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder, an der Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Nachruf!

Un erwartet verschied am 3. ds. Mts. nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Kollege

Herr Ferdinand Rudolphy.

Der Verstorbene war uns stets ein treuer, lieber Kamerad und uns ein schönes Vorbild in seiner Berufsfreudigkeit. Wir werden dem Verschiedenen auch über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Biebrich, den 4. März 1914.

Die Meister der Chem. Werke vorm. H. & E. Albert.

Nachruf!

Am 3. ds. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Meister

Herr Ferdinand Rudolphy.

Erschüttert stehen wir an der Bahre dieses Mannes, dessen unermüdeten Fleiss und Gewissenhaftigkeit uns stets ein Vorbild war. Durch sein freundliches Entgegenkommen und seine Anteilnahme, die er uns immer bezeugte, gewann er sich unsere Herzen. Wir werden dem Verbliebenen allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Biebrich, den 4. März 1914.

Die Bauhandwerker der Chem. Werke vorm. H. & E. Albert.

